

Die neuen Aufgaben der Germanistik

Im Zusammenhang der weltanschaulichen Neuordnung und ihrer kulturpolitischen Auswirkung sind der Germanistik heute zentrale und lebenswichtige Aufgaben gestellt, die weit über den Hochschulbetrieb und einzelne Forschungsinstitute hinausreichen. Als Wissenschaft vom deutschen Wesen und Menschenbild, wie es in der deutschen Volksgeschichte seit ihren germanischen Anfängen sprachliche Gestalt gewonnen hat, fällt der Germanistik heute ein wesentlicher Teil der Aufgabe zu, ein neues, die

Jahrhunderte der eigenen völkischpolitischen Entwicklung übergreifendes Geschichtsbild zu erarbeiten. Dabei ist entscheidend, die Erbströme und Entwicklungslinien aus den urtümlichen Wesengrundlagen des germanisch-deutschen Volkstums zu erforschen und darzustellen. Ihr kulturpolitischer und erzieherischer Einsatz beschränkt sich weder auf den Rahmen der Hochschule und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, noch erschöpft er sich in der fachlichen Ausbildung des akademischen Nachwuchses. Er liegt vielmehr wesentlich darin, die Grundwerte der neuen Weltanschauung aus der sprachlichen Überlieferung des gesamten Volkstums rein herauszuarbeiten, sie überhaupt wieder voll sichtbar und zum geistigen Besitz aller Volksgenossen zu machen. Die Germanistik hat darüber hinaus ein wissenschaftlich einwandfreies Bild zu erarbeiten von der Verbreitung, dem Einfluss und der Wirkung des germanisch-deutschen Erbstromes, soweit er in der Sprache und Dichtung greifbar wird, im europäischen und aussereuropäischen Kulturraum und seinen rassistisch und politisch anders geformten Volkstümmern. Denn im Zusammenhang mit der weltanschaulichen Neuordnung ist vor allem die Erkenntnis von der Bedeutung der arseigenen Sprache und der sprachlichen Wirkungsmittel (Dichtung, Rede, Buch, Volkslied usw.) in der politisch-geschichtlichen Entwicklung der Volkstümer neu erwacht. Wissenschaftlich liefert die Germanistik dabei einen wesentlichen Baustein zu einem Geschichtsbild der germanischen Kontinuität. Kulturpolitisch kann sie zu einer der schärfsten und geschliffensten Waffen (zusammen mit ihren deutsch- und germanenkundlichen Nachbarwissenschaften) in der gegenwärtigen weltanschaulichen Auseinandersetzung und Neuordnung werden. Als Sprach- und Literaturwissenschaft trägt sie Verantwortung vor der sprachlichen und daher vor der geistigen und seelischen Erbmasse des deutschen Volkes: Mitverantwortung zuletzt um die Heraufkunft und Formung eines neuen deutschen Menschenbildes. (...)

Nachdem seit Jahrzehnten die Philosophie als "Königin der Wissenschaften" gefallen ist, nachdem vor allem auch die humanistischen Grundlagen in sich zerfallen sind, bzw. ihre Überreste heute überwunden werden, ist die Germanistik mit ihren Nachbarwissenschaften - Germanenkunde, Rassenkunde, Vorgeschichte, Kunstgeschichte, Geschichte, Volkskunde - mit denen immer festere

Querverbindungen und einheitliche Arbeiterichtungen ansatzbar sind, berufen, das Kernstück bei der Neuordnung dieser Fakultät zu bilden, an das sich die übrigen Fachgebiete nach ihrer weltanschaulichen Grundlage und kulturpolitischen Aufgabe anzugliedern und auszurichten haben. (...)

Es braucht dabei nicht besonders betont zu werden, dass gerade für diese Grossaufgaben eine zuverlässige und methodische saubere Einzelforschung und geschichtliche und philologische Schulung des Nachwuchses notwendig ist. Innerhalb des Hochschulbetriebes wird gerade dieser wissenschaftlichen Schulung ein breiter Raum und eine erhöhte Bedeutung zukommen. Diese saubere Philologie und methodisch gründliche Arbeit überhaupt hat aber keinen objektiven Selbstzweck mehr. Für die Bewältigung der neuen grossen Aufgaben ist in erhöhtem Masse eine rein fachlich saubere Weiter- und Kleinarbeit nötig. Nichts ist hier gefährlicher als vorschnelle, halbwissenschaftliche Synthesen. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs braucht zunächst diese strengste Grundlagenschulung, die ihrerseits allerdings auf die entscheidenden Lebensfragen der Germanistik von vornherein weltanschaulich ausgerichtet sein muss.

Aus dieser grundsätzlichen Neuansichtung, die ein erhöhtes methodisches Können, wissenschaftliche Sauberkeit und vor allem eine selbstlose und geduldige Klein- und Vorarbeit voraussetzt und auf die grossen zusammenfassenden Leistungen warten muss, erwachsen der Germanistik eine Fülle nur erst zum kleinsten Teil in Angriff genommener neuer Aufgaben:

- 1.) Zunächst hat die Germanistik als Fachwissenschaft ihre Stellung unter den übrigen deutschkundlichen geschichtlichen Fächern neu zu ordnen. Sie braucht heute nicht mehr Philosophie, Religionswissenschaften, Ästhetik als Hilfs- und Nebenwissenschaften, sondern vor allem Rassenkunde, Volkskunde, allgemeine Geschichte, Kunstgeschichte und Vorgeschichte. Eine Zusammenarbeit aller dieser Wissenschaften wird jedoch erst dann fruchtbar, wenn sie sich alle zusammen auf die Grundfragen sich der germanischen Überlieferung in der germanisch-deutschen Geschichte ausrichten. Von dieser Zusammenarbeit von den letzten Fragestellungen aus wird dann auch ein Neubau der philosophischen Fakultät möglich werden, bei dem diese Gruppe germanen- und deutschkundlicher Fächer das Kernstück und die nationalsozialistische Weltanschauung anstelle einer spätidealistischen Philosophie die Grundlage bilden. (...)

- 2.) Selbstverständlich bleibt auch in der Germanistik vor allem auf sprachlich-philologischem Gebiet reine Forschung und Lehre in der selbstlosen Funktion der methodischen Schulung und der Hilfswissenschaften notwendig. Dabei wird vor allem die sprachgeschichtliche Schulung im Mittelpunkt zu stehen haben.
- 3.) Eine bisher noch kaum in Angriff genommene Aufgabe ist die intensive Zusammenarbeit zwischen der Germanistik als Sprach- und Literaturwissenschaft und der Rassenkunde. Diese Zusammenarbeit darf sich jedoch nicht beschränken auf bloße Stammbaumforschung und eine intuitive Rassenseelenkunde und Rassenphysiognomik. Man wird vor allem zu fragen haben, wie in Stamm- und Landschaft und in der sprachlichen Leistung der einzelnen Persönlichkeiten das rassische Erbgut greifbar und sichtbar wird, welche Ausdrucksmöglichkeiten und Abwandlungen es überhaupt in der Sprache und Dichtung bisher gefunden hat und welche übrigen entscheidenden Faktoren dabei von Einfluss sind. Hier kommt es zuerst auf eine unendliche Fülle exakter Einzeluntersuchungen an. Die Zusammenarbeit zwischen Rassenkunde und Germanistik ist eines der vorzüglichsten Probleme beider Wissenschaften. Die bisherigen Versuche auf beiden Seiten sind lediglich Ansätze und z.T. noch unbefriedigend. In diesem Zusammenhang ist für die Germanistik wichtig eine Auseinandersetzung mit der Stammeskundlichen Literaturgeschichte von Prof. Josef Nadler, Literaturhistoriker an der Universität Wien. (...)
- 5.) Auch die Literaturwissenschaft hat im entscheidenden und umfassenden Sinne wieder Sprachwissenschaft zu sein. Vor allem dadurch wird ihre abstrakte und kulturpolitisch unfruchtbare Vereinseitigung als Geisteswissenschaft überwunden werden können. Als Sprachwissenschaft hat die Germanistik vor allem die rassischen und weltanschaulichen Überfremdungen und Auseinandersetzungen im deutschen Sprachraum noch viel genauer zu untersuchen als bisher.
- 6.) Eine vordringliche Aufgabe der Germanistik ist die Sprachraumforschung im umfassenden Sinne; sie kann nur in engster Zusammenarbeit mit Volkskunde, Vorgeschichte (Grabungsfunde), politische Geschichte und Kunstgeschichte erfolgreich durchgeführt werden. (...)
- 8.) Ein weites und teilweise vollkommen neues Forschungsgebiet eröffnet sich vor allem der Literaturgeschichte mit der Frage, welche Überfremdungen und Auseinandersetzungen sich im Laufe der Volksgeschichte zwischen dem germanischen Erbgut und ihm wesensfremden weltanschaulichen Mächten vollzogen haben:
- a) Die wichtigste Frage ist hierbei die Auseinandersetzung mit dem Christentum und vor allem mit dem Katholizismus im Laufe der gesamten Sprach- und Dichtungsgeschichte.
- b) Bedeutung und Einfluss der Freimaurerei seit dem 18. Jahrhundert. Vor allem die Freimaurerei im Zusammenhang mit der deutschen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, insbesondere der sog. Goethe-Zeit.
- c) Deutsche Sprache und Dichtung und das Judentum. Vor allem seit der Judenemanzipation mit ihren Anfängen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und ihrer vollen Ausbreitung in der Zeit der deutschen Romantik und des Jungen Deutschland. In engem Zusammenhang damit steht die Entstehung des modernen Journalismus und Literatentums.
- d) Aus der vorigen Frage ergibt sich unmittelbar die Frage nach der Bolschewisierung der modernen deutschen Literatur.
- e) Eine mehr geistesgeschichtlich und bildungsgeschichtliche Fragenstellung ist die nach den Anfängen der Wirkung und dem Verfall des Humanismus, d.h. zugleich der ausserordentlich weitschichtigen Auseinandersetzung des deutschen Geistes mit der antiken (griechischen und römischen) Überlieferung. (...)
- 11.) Dabei darf sich die Germanistik und insbesondere die Literaturgeschichte nicht mehr nur als registrierende Museumsverwaltung verstehen, die höchstens aus irgend einer Ideologie herauf zu subjektiven oder liberalen Wertungen gelangt. Eine Hauptaufgabe kommender Literaturgeschichtsschreibung ist vielmehr eine Wirkungsgeschichte der Dichtung und der Sprache zu schreiben, d.h. wir müssen fragen, wie die Dichtung im lebendigen Zusammenhang des Volkslebens, seiner politischen Ereignisse, seiner stammlichen Gliederung und seiner sozialen Schichtung tatsächlich lebendig gewirkt und beeinflusst bzw. zersetzt hat. (...)
- 12.) Von diesen eben umrissenen neuen Fragestellungen aus ist die Anschauung von der Stellung des Dichters im Zusammenhang des Volkslebens von Grund aus zu erneuern. Man muss dabei völlig aufräumen mit der Vorstellung vom Dichter als dem bindungslosen und verantwortungslosen Genie, wie sie seit dem vorigen Jahrhundert bis auf unsere Tage auch die Wertungen der Literaturwissenschaft entscheidend beeinflusst hat. Der Dichter und seine Funktion ist im Gegenteil von seiner öffentlichen Wirkung in Volk und Staat aus zu erfassen, d.h. als eine öffentliche berufliche Funktion, wie er sie z.B. in der griechischen Antike und in anderen Volkstümern zweifellos besessen hat.
- 13.) Im Zusammenhang mit diesen Forschungsaufgaben und auf ihnen aufbauend fällt der Germanistik heute eine umfassende Sammelaufgabe zu:
- a) Eine konkrete Aufgabe ist die Sammlung aller Quellen zum Germanentum. Diese umfassende und textkritisch sorgfältige Gesamtsammlung der in ganz Europa erfassbaren Quellen zum Germanentum und insbesondere zur germanischen Frühzeit bedarf einer grossen organisatorischen und wissenschaftlichen Vorarbeit. Ihr Ergebnis wäre eine Sammlung des gesamten germanischen Ahnenerbes, deren weltanschauliche und kulturpolitische Bedeutung gar nicht abzuschätzen ist

b) Die zweite Aufgabe besteht darin, die germanisch-deutsche Überlieferung im Ablauf der deutschen Volksgeschichte wissenschaftlich einwandfrei quellenmässig herauszuarbeiten und sie zu einer grossen Sammlung zusammenzufassen, die man als deutsche Bibel bezeichnen könnte. Sie müsste deshalb in besonderer Weise volkstümlich gehalten sein. (...)

Solche Sammlungen eigener Überlieferung wären nicht unbedeutende Waffen in dem Verteidigungskampf der deutschen Volkstümer im Ausland. Mit zu erfassen wäre dabei selbstverständlich in ähnlicher Weise und unter noch engerer Anlehnung an die Volksgeschichte des Binnendeutschums das gesamte Grenzlanddeutschum. (...)

7.) Es bedarf keines besonderen Hinweises, dass die letzten Wertfragen und Grundfragen der Germanistik im weiteren Sinne in ein Gebiet reichen, was heute an die Stelle früherer konfessioneller Bindungen und religiöser Bekenntnisse christlicher Prägung getreten ist. Indem die Germanistik in hervorragendem Masse dem germanischen Ahnenerbe in Sprache und Dichtung gegenüber verantwortlich ist, hat sie teil an der Aufgabe, allmählich die Grundbücher und gleichsam den Kodex der germanisch-deutschen Überlieferung und Wesensart nicht nur wissenschaftlich zu erarbeiten, sondern darüber hinaus in das Bewusstsein und den neuen Glauben des einzelnen Volksgenossen zu erheben. (...)

Zum Kernstück dieser Neuregelung des germanistischen Studiums und Fachgebietes innerhalb der deutschen Hochschulen gehört, dass sich die Germanistik und vor allem auch die Literaturwissenschaft wieder zuerst und grundlegend als Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte in umfassendem Sinne versteht, ausgehend von der Sprache als lebendigem Gut eines Volkes. Die Sprachwissenschaft wird dabei ihre philologische Einseitigkeit ebenso zu überwinden haben, wie die Literaturwissenschaft ihren rein geisteswissenschaftlichen Standpunkt. (...)

Innerhalb

der Hochschule und da wieder innerhalb der bisherigen philosophischen Fakultät muss es möglich sein, die deutschkundlichen Wissenschaftsgebiete heute mehr zu fördern als früher ohne erhöhte Gesamtkosten, indem man weniger lebenswichtige und kulturpolitisch wirksame Gebiete (gewisse Spezialgebiete der Orientalistik, der Altphilologie usw.) finanziell zugunsten germanistischer Fächer kürzt. Weiter ist es möglich, durch Zusammenlegung nicht mehr lebensfähiger Seminare und Dozenturen auf einzelnen Fachgebieten Mittel frei zu bekommen, die man dann auf weltanschaulich, kulturpolitisch und wissenschaftlich wichtigen Gebieten zusätzlich verwenden kann. Die Einwände gegen eine solche auch wirtschaftliche Vorbereitung eines "kulturpolitischen Vierjahresplanes" stammen im wesentlichen aus liberalen Gedankengängen, von denen aus vor allem eine zu starke Schematisierung und Organisierung auf dem Gebiete der bisherigen "Geisteswissenschaften" befürchtet wird.